

# Engelsschwingen

*„Der Himmel brauchte einen Engel, und unter all den Engeln auf der Erde hat man dich auserwählt...“*

Sekiels Stimme drang wie aus weiter Ferne zu mir. Er stand nur ein paar Schritte vor mir, den Kopf gesenkt. Die Spitzen seiner weißen Schwingen berührten den aufgeweichten Boden. Er sprach weiter, aber ich verstand nicht mehr, was er sagte. Das leise Trommeln der Regentropfen war lauter als seine samtige, warme Stimme, die gerade belegt und schwer war. In den Pfützen sammelte sich immer mehr Wasser.

Ob es im Himmel auch regnete? Ruriel hatte den Regen nie gemocht. Aber er würde sich nie wieder über den grauen Himmel über Urielsland ärgern. Er würde sich nie wieder zurück in die Hitze des Gabrielslands wünschen und sehnsuchtsvoll nach Osten schauen.

Ich schluckte schwer. Ich sollte mich für ihn freuen. Gott hatte ihn nach Hause gerufen. Gott hatte beschlossen, dass seine Zeit auf der Erde zu Ende war. Dass er seinen Dienst geleistet hatte.

Warum fiel es mir so schwer, mich für Ruriel zu freuen?

Ruriel hatte doch immer gesagt, dass er das Leben hier auf der Erde hasste. Dass er sich nichts sehnlicher wünschen würde, als zu Gabriel zurück zu kehren und ihm von seinen Taten zu berichten.

War es weil mir Ruriel in einer stillen, kostbaren Minute mehr von sich gezeigt hatte als das? Weil ich wusste, dass auch Ruriel manchmal Angst gehabt hatte? Angst davor, nicht stark genug zu sein um uns zu schützen, Angst davor, seiner Aufgabe nicht gewachsen zu sein.

Nun, er war stark genug gewesen. Er hatte uns bis zu seinem letzten Atemzug verteidigt. Sein Flammenschwert hatte die letzte verderbte Kreatur zu Fall gebracht, bevor er verletzt auf dem Boden zusammen gesunken war.

War ich so traurig weil ich es gewesen war, deren Kräfte nicht stark genug waren? Weil meine Hände seinen Körper berührt hatten und ich dennoch nichts für ihn tun konnte?

Ich hatte gespürt, wie das Leben aus ihm wich, langsam und unaufhaltsam. Ich hatte Raphael um Hilfe gebeten, ich hatte alle Erzengel angefleht. Niemand war gekommen um mir zu helfen. Ich war auf mich alleine gestellt gewesen und ich hatte versagt.

Sekiel meinte später, ich hätte alles getan und alles richtig gemacht. Ruriel sei zu Gott und zu Gabriel gerufen worden. Damit hätten alle Mächte der Welt nicht mehr ausgereicht, ihn auf dieser Welt zu behalten.

Ich wusste, er hatte Recht. Natürlich wusste ich das. Aber ich erinnerte mich auch an das, was Ruriel mir früher gesagt hatte. Dass Raphaeliten zu schwach wären.

Ja, ich war zu schwach gewesen. Zu schwach, um meinen Bruder zu retten. Egal, was Sekiel sagte, ich fühlte mich schuldig.

Diese Schuld war anders als die Schuld, die ich mir durch die Heilung von Menschen auflud. Diese Schuld war nicht durch ein paar Schmerzen zu tilgen. Sie würde nicht verschwinden, weil ich mir Verletzungen zufügte.

Weil diese Schuld nicht anderen entsprang, sondern mir selbst.

Sekiel würde das nicht verstehen. Der einzige, der das verstanden hätte, war Ruriel. Und Ruriel war jetzt im Himmel.

War ich so traurig, weil ich das Gefühl hatte, dass mich nun niemand mehr verstand? War ich wirklich so selbstüchtig? So egoistisch?

Wenn das der Grund war, aus dem ich mich nicht für ihn freuen konnte, dann war ich noch viel schlimmer, als ich das bis gerade geglaubt hatte.

Wieder sagte ich mir, dass alles gut war. Dass ich dankbar sein sollte, dass er seinen Weg beendet hatte. Dass das Leben, das er nur als Qual empfunden hatte, zu Ende war.

Dass ich dankbar dafür sein sollte, ihn gekannt zu haben.

Das war ich. Das war ich wirklich.

Und mit einem Mal wusste ich, warum ich so traurig war, dass die Tränen hinter meinen geschlossenen Augenlidern brannten.

Weil Ruriel nie wieder für all die Menschen hier kämpfen würde.

Weil Ruriel nie wieder gegen die Traumsaat stehen würde.

Weil Ruriel nie wieder über mich lachen würde, weil ich zu ungeschickt mit dem Schwert war.

Weil Ruriel nie wieder neben mir meditieren würde

Weil Ruriel nie wieder auf mich aufpassen würde.

Weil Ruriel nie wieder sein Schwert pflegen würde. Als sei es das Wichtigste auf der Welt.

Weil Ruriel nie wieder seine weißen Schwingen ausbreiten würde.

Weil Ruriel nie wieder einen Sonnenaufgang sehen würde, der sein rotes Haar zum Leuchten brachte.

Weil Ruriel nie wieder über den Regen schimpfen würde.

Weil Ruriel nie wieder lächeln würde wenn er dachte, dass niemand es sah.

Weil der Himmel zwar einen Engel gewonnen hatte, aber die Welt einen Engel verloren hatte.